



**verband binationaler
familien und partnerschaften**

Binationale in NRW

NEWSLETTER I 2018

Vorweg

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben die Insel der Glückseligkeit erreicht: Alle Menschen leben in Frieden und Gerechtigkeit und haben ein gutes Auskommen. Auch die Natur erholt sich soeben von ihrer jahrhundertlangen Ausbeutung. Als einzig brisantes Thema bleibt, wie viele enge Familienangehörige zu subsidiär Schutzberechtigten nachziehen... Okay, ich übertreibe, aber Sie verstehen, was ich meine?

Auch in unserem Newsletter finden Sie einen Artikel zum Thema „Familiennachzug“. Dann fragen wir uns, warum Malvina und Diaa so die Gemüter erhitzen, gehen auf das Afrikabild in der Kinder- und Jugendliteratur ein und stellen die afrodeutsche Eltern-Kind-Gruppe in Bonn vor. Außerdem finden Sie einige interessante Buch- und Filmtipps.

Wir wünschen eine gute Lektüre und grüßen herzlich

Michaela Schmitt-Reiners

Inhalt

Vorweg.....	1
Wie eine binationale erste Liebe zum Skandal wurde.....	2
Familiennachzug – ein Menschenrecht und Integrationsmotor	3
Neues aus NRW und dem Projekt „Bilder im Kopf“	5
Das Afrikabild in der Kinderliteratur	5
Kinder- und Jugendbuchausstellung in Bielefeld.....	7
Ausstellungen „Bilder im Kopf!“ in Bielefeld und Neuss	7
Neues aus dem Verband – NRW	8
Acht Sprachen – acht Schriften: Tamazight.....	8
Neues aus dem Verband – Bonn	9
Haarige Themen. Ein Porträt der afrodeutsche Spielgruppe Bonn	9
Lese- und Filmtipps	10
Beratungsangebote in NRW	13
Veranstaltungen	14

Politik und Gesellschaft

Wie eine binationale erste Liebe zum Skandal wurde

„Malvina, Diaa und die Liebe“ hieß eine Doku, die der öffentlich-rechtliche Kinderkanal (Kika) im November ausstrahlte. Es ging um die Liebesbeziehung einer 16-jährigen Deutschen und eines 19-jährigen Flüchtlings aus Syrien. Die beiden sprachen freimütig über ihre bereits 14 Monate andauernde Beziehung. So ist es zumindest im Nachhinein zu lesen, denn sehen kann man die „Skandal-Doku“ nicht mehr. Der Sender sah sich gezwungen, die Geschichte aus dem Netz zu nehmen – nach vielen Anfeindungen in den sozialen und auch in einigen klassischen Medien. Dafür waren Malvinas und Diaas Gesichter wochenlang im Internet und auf den Zeitungsseiten. Mittlerweile stehen die jungen Protagonist*innen sogar unter Polizeischutz.

Was war los? Natürlich war nicht alles eitel Sonnenschein bei Malvina und Diaa. Der Film hatte die Meinungsverschiedenheiten des binationalen Paares keinesfalls ausgeblendet. Diaa, heißt es, möchte, dass seine Freundin ein Kopftuch trägt und keine Hotpants. Ihren besten Freund dürfe sie nicht mehr umarmen und auch auf Schweinefleisch solle sie verzichten. Ihm zuliebe isst Malvina tatsächlich kein Schweinefleisch mehr und lässt die Hotpants im Schrank, aber Kopftuch und so – nein, danke. Das Mädchen ist sehr selbstbewusst und auch Diaa zeigt sich lern- und kompromissfähig. Ach, die erste Liebe, würde man normalerweise schmunzeln und wer hat nicht schon einmal versucht, seinen Partner oder Partnerin mehr nach seinem Geschmack umzugestalten. Aber hier handelt es sich um ein deutsch-arabisches Paar – und das steht unter dem Generalverdacht der Islamisierung.

„Seit Wochen sind der Kindersender und

das Paar zur **Zielscheibe einer rassistischen Kampagne** geworden, die von Hetzblogs und AfD-Politiker*innen losgetreten wurde“, schreibt der Verband der Neuen deutschen Medienmacher, der sich gegen Hetze im Netz engagiert. „Der Junge sei viel älter als angegeben und vermutlich ein islamistischer Frauenschänder oder potenzieller Terrorist, so der Tenor. Der Beitrag romantisiere eine gefährliche Beziehung. Auch der Autor des TV-Beitrags, der einen journalistisch sensiblen Beitrag über eine biculturelle Beziehung und deren Probleme produziert hat, wird harsch an den Pranger gestellt.“

Zunächst einmal gab es einiges Hin und Her um das Alter von Diaa. Ist er 17 (wie ursprünglich angegeben), 19 (wie später korrigiert) oder gar viel älter (nach seinem Bart zu urteilen)? Dann stellte sich heraus, dass er einen zweiten Vornamen hat. „Alter falsch, Name falsch“, titelte Bild.de. Das passte vorzüglich zu der aktuellen Debatte, wie man das wirkliche Alter von minderjährigen Flüchtlingen feststellt. Danach wurde sein Facebook-Profil durchforstet und ein Like für die Webseite eines salafistischen Predigers gefunden. Der junge Mann beteuerte, die Seite nur wegen eines Gewinnspiels geliket zu haben und ansonsten keinerlei Sympathien für diese Ideologie zu empfinden. Na, wer`s glaubt...

Mag sein, die Verantwortlichen im Sender hätten ihre Protagonisten besser schützen, Malvinas Eltern besser den Dreh kontrollieren, die jungen Leute jedes Wort auf die Goldwaage legen sollen... Aber so ist aus einer harmlosen Kindersendung über die erste Liebe eine Geschichte geworden, wie ein junges binationales Paar medial unter die Räder kommt.

Matilda Jordanova-Duda

Familiennachzug – ein Menschenrecht und Integrationsmotor

Als Verband binationaler Familien und Partnerschaften kennen wir die Voraussetzungen und die Rahmenbedingungen, die für einen Familiennachzug maßgebend sind, aus unserer langjährigen Arbeit und leider auch aus eigener Erfahrung. Nicht selten müssen wir um eine Familienzusammenführung kämpfen. Dabei geht es eigentlich um ein Menschenrecht – das Recht auf Familienleben!

Seit 2015 wird der Familiennachzug vor allem mit den Geflüchteten und deren Wunsch nach Zusammenführung mit ihren Angehörigen verbunden – ein Umstand, der in Hinsicht auf die lebensbedrohlichen Situationen in den Herkunftsländern nur allzu nachvollziehbar ist. Geflüchtete haben einfach keine andere Möglichkeit des Zusammenlebens außer in dem Land, in dem sie Schutz gesucht und gefunden haben.

Mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Einführung beschleunigter Asylverfahren am 17. März 2016 wurde der Familiennachzug für subsidiär Schutzberechtigten für die Dauer von zwei Jahren ausgesetzt. Danach soll er wieder wie zuvor automatisch in Kraft treten, also am 17. März 2018.

Aktuell wird folglich subsidiär Schutzberechtigten das Recht auf Familiennachzug verwehrt – obwohl die Einschätzung, ob ein Geflüchteter vollen oder nur subsidiären Schutz erhält – sehr diskussionswürdig erscheint. Immer mehr Geflüchtete erhielten diesen Titel nachdem die Bestimmung der Aussetzung des Familiennachzugs in Kraft war – was den Eindruck nahelegt, dass hier eine Begrenzung der Zuwanderung praktiziert wird, die subtil und undurchsichtig ist und auf den Rücken der Familien ausgetragen wird.

Familiennachzug konkret

Familiennachzug hört sich groß und über mehrere Generationen hinweg an, doch es betrifft tatsächlich nur die Kernfamilie. Das bedeutet beispielweise für einen geflüchteten Syrer, dass er seine Frau und seine minderjährigen Kinder nachholen darf. Dies ist ein Recht, das er hat und in Anspruch nehmen kann und das ihm gleichzeitig die Grundlage dafür bietet, in einem neuen, ihm fremden Land anzukommen. Die Familie ist eine starke Einheit, die trägt, unterstützt und steuert – und das macht sie mit allen Familienmitgliedern gleichermaßen. Menschlich und moralisch völlig absurd erscheint dabei die rechtliche Regelung, dass einem unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten zwar seine Mutter, nicht aber seine minderjährige Schwester folgen darf. Allein an diesen beiden Beispielen sehen wir eine Schiefelage in der Gleichstellung vor dem Gesetz und damit in dem Schutz der Familien – den sich ja so viele Parteien auf die Fahne geschrieben haben.

Familienleben ist ein Menschenrecht

Der Artikel 6 des Grundgesetzes stellt Ehe und Familie unter besonderen Schutz (Art 6. (1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.). Aber was ist dieser Artikel wert, wenn die Familie in zwei, drei Klassen unterteilt wird und nicht als grundsätzliches Menschenrecht verstanden wird? In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Artikel 16, Abs.3 heißt es „Die Familie ist die natürliche Grundeinheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.“ Und dies betrifft jede Familie. Familien sind die ersten Erfahrungen im sozialen Miteinander. Erziehung zu demokratischen, sozialen Wesen ist vor allem in sicheren, sorglosen, lebhaften Fa-

miliensituationen möglich und formt nicht nur Einzelne, sondern eine Gesellschaft nachhaltig. Daher ist es eine Pflicht und eine strategisch sinnvolle und zukunftsorientierte Entscheidung, auch Migrant*innen und Geflüchteten das Familienleben und ein gesichertes Zusammenleben zu ermöglichen.

Ende oder Verlängerung des Nachzugsstopps?

Am 16. März 2018 läuft der Nachzugsstopp für subsidiär Schutzberechtigte aus. Zahlreiche Menschen vertrauen darauf, dass sie danach ihre engsten Angehörigen nachholen können – so wie es bei der Gesetzesänderung in 2016 festgeschrieben wurde.

Nun plant die Union auf die Schnelle, diesen Nachzugsstopp erst einmal zu verlängern. Ihre Fokussierung liegt ausschließlich auf einer zahlenmäßigen Begrenzung, von der man sich eine Sicherheit für Deutschland erhofft, die menschenrechtlich und moralisch nicht nachvollziehbar ist. Dabei bleiben sowohl die prekären Lebenssituationen (Flucht vor Tod, Folter und Verfolgung) und die Gründe für eine Flucht als auch die deprimierenden, angstbesetzten und frustrierenden Lebenssituationen im Aufnahmeland Deutschland – ohne die Familienmitglieder als stärkende Einheit – außen vor. Wer einer Verlängerung zustimmt muss sich den Vorwurf gefallen lassen, das Interesse an Familien und deren Schutz nicht wirklich im Sinn zu haben. Außerdem wird das Vertrauen der geflüchteten Menschen missbraucht, die davon ausgingen, dass sie ab Mitte März 2018 ihre Angehörigen nachziehen lassen können.

Der Verband binationaler Familien lehnt ein Nachzugsstopp ab, der eine Verletzung der Menschenrechte darstellt. Auch eine Härtefallregelung kann diese Schieflage nicht auffangen und ist daher

ebenfalls abzulehnen.

Es gilt jetzt zu beweisen, dass Deutschland ein starkes Land ist, das in Europa und der Welt eine Verantwortung für den Schutz und die Verteidigung von Menschenrechten, Demokratie und einer gemeinsamen lebenswerten Zukunft übernimmt. Diese Kraft hat dieses Land und es kann ein starkes Zeichen gegen den Rechtspopulismus und gegen den Zerfall von humanistischen Werten sein, für die Menschen in diesem Land immer wieder leidenschaftlich eingetreten sind.

Bundesgeschäftsstelle des Verbands
binationaler Familien und Partnerschaften,
Frankfurt, 22. Januar 2018

Laut Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) beläuft sich die Zahl der volljährigen Geflüchteten mit Schutzstatus in Deutschland auf 600.000. Rund 400.000 von ihnen haben als anerkannte Asylbewerber und Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention das Recht auf den Nachzug ihrer Ehepartner*innen und minderjährigen Kinder. Weitere 200.000 haben überwiegend einen subsidiären Schutzstatus. Für sie wurde der Familiennachzug ausgesetzt, wenn sie seit April 2016 zugezogen sind. Auf die anerkannten Asylbewerber*innen und Geflüchteten sind bis Ende 2017 etwa 110.000 Ehepartner*innen und minderjährige Kinder im Ausland entfallen, die einen Anspruch auf Familiennachzug haben. Würden zusätzlich Personen mit subsidiärem Schutzstatus berücksichtigt, stiege die Zahl der nachzugsberechtigten Ehepartner und Kinder um 50.000 bis 60.000. Die vergleichsweise geringen Zahlen für den Familiennachzug erklären sich daraus, dass viele Geflüchtete ledig sind oder sich deren Kinder und Ehepartner*innen bereits mehrheitlich in Deutschland befinden. Quelle: IAB-Forum

Neues aus NRW und dem Projekt



Das Afrikabild in der Kinderliteratur

Immer mal wieder ist es Thema, doch es ändert sich wenig: Das Afrikabild im deutschsprachigen Kinderbuch ist geprägt vom Bild barfüßiger Menschen in der Natur, umgeben von Wildtieren. Armut bei Kinderreichtum ist ein weiteres Klischee. Kinder, die in Deutschland aufwachsen, lernen Afrika als ein einziges großes Land kennen ohne Unterscheidungen in Sprache, Landschaft, Architektur und Kultur.

Wie befördern wir eine Literatur, die ein vielfältiges und realistischeres Bild vermittelt? Hierüber diskutierten auf Einladung der Landesgeschäftsstelle NRW des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften und des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels NRW am 13. Oktober im Rahmen der Frankfurter Buchmesse:

Philipp Khabo Koepsell, spoken word Künstler, Musiker, Herausgeber und Geschäftsführer von „Each one teach one“ in Berlin mit einer Bibliothek von 5.000 Werken afrikanischer, afrodeutscher und afro-diasporischer Literatur in Berlin

Sonja Matheson, Geschäfts- und Programmleiterin von Baobab Books, einer Schweizer non-profit Organisation, die sich die Förderung von Weltliteratur für Kinder in deutscher Sprache auf die Fahnen geschrieben hat und mit dem Katalog *Kolibri* jährlich Empfehlungen zur kulturellen Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern zusammenstellt.

Mariela Nagele, Fortbildende und Beraterin für Schulen und Kitas bei Auswahl und Einsatz von Kinderliteratur sowie Geschäftsleiterin der Buchhandlung Mundo azul in Berlin.

Michaela Schmitt-Reiners, Landesgeschäftsführerin der Verbands binationaler

Familien und Partnerschaften NRW, Kooperationspartnerin im Projekt www.bilderimkopf.eu.

Zunächst stellten alle Teilnehmenden einen Mangel fest: Es gebe viel zu wenig deutschsprachige Kinderliteratur, in der sich Schwarze Kinder mit den Held*innen positiv identifizieren können. So weichen Eltern auf englisch- und französischsprachige Titel aus. Bei Each one teach one nehme die Kinderliteratur keinen Regalmeter in Anspruch. Von 58 ausgewählten Titeln bei *Kolibri* hätten nur drei einen Bezug zu Afrika.



Vor allem kleine Verlage engagierten sich in der Herausgabe von Alltagsgeschichten, bei denen Unterschiede nicht betont werden, sondern eher das Gemeinsame hervorsteche. Diese oft mit Leidenschaft kunstvoll gestalteten Titel fänden nicht den Markt, der ihnen zustünde, so Nagle und Matheson. Dies könne an Marktmechanismen liegen, die große Player der Branche in der Öffentlichkeit wahrnehmbar machen. *Kolibri* sei auch aus dem Grund initiiert worden, um den kleineren Verlagen mehr Beachtung zu verschaffen.

Philipp Khabo Koepsell berichtet von Au-



tor*innen, die ihre Texte selbst verlegen, weil sie nicht davon ausgehen, dass ihre Texte von Verlagen aufgegriffen werden. Auch der Verband binationaler Familien und Partnerschaft ist im Verlauf seiner Recherchen auf Mütter gestoßen, die Kinderbuchautorinnen und Verlegerinnen wurden, weil sie für ihre Kinder nichts Passendes fanden.

Sonja Matheson erinnert daran, dass sich gesellschaftliche Veränderungen meist in Protesthaltungen schreibender Menschen manifestieren. So sei es zum Beispiel mit der Frauenliteratur. Irgendwann wurden verstärkt weibliche Autorinnen verlegt und mit dem Label „Frauenliteratur“ versehen.

Mariela Nagele ist es wichtig zu betonen, dass es ihr vor allem um literarische Qualität und Ästhetik gehe, weniger darum, welche Menschen repräsentiert werden. Da gebe es zum Beispiel schöne Bücher ohne Text aus der ganzen Welt, die wir hier einsetzen können. Durch neue ästhetische Erfahrungen lasse sich auch etwas vermitteln.

Michaela Schmitt-Reiners vermisst die vielen alltäglichen, sowohl lustigen als auch mit Problemen behafteten Geschichten, die das transnationale und mehrsprachige Familienleben zeigen, so wie es schon lange üblich ist. Zurzeit würden viele „Fluchtbücher“ veröffentlicht, die Migration der Jahrzehnte vorher sei jedoch kaum sichtbar in der Literatur.

Philipp Khabo Kopsell findet es in diesem Zusammenhang wichtig, die Normalität solcher Verhältnisse zu zeigen und sie nicht als Defizite zu sehen. Michaela Schmitt-Reiners macht die Beobachtung, dass Kinder mit Mehrfachzugehörigkeiten ab Grundschulalter verstärkt ihre „Leerstellen“ erforschen, also die Zugehörigkeiten, die im Alltag nicht so stark repräsentiert sind. Sie versuchten zu erkunden, was es mit „türkisch-“ oder

„ghanaisch-Sein“ auf sich hat. Je kleiner die Community in der Umgebung, je seltener die Reisen, desto mehr sind die Kinder auf die Darstellung in den (Kinder)Medien angewiesen. Sie frage sich, ob Verlage diese Klientel vor Augen hätten.

Sonja Matheson geht es bei Büchern, die sie selbst verlegt, um universelle Botschaften. Sie möchte das finden, was alle verbindet, und nicht das, was trennt. Gute Kinderliteratur definiere sich in ihrer Qualität ein gutes Stück durch diese Universalität. Kann ich mich darin wiederfinden? Betrifft es mich? Spiegelt es mein Lebensgefühl, unabhängig davon, wie die Menschen oder Häuser aussehen? In dem Buch „Schlaf gut“ einer georgischen Autorin und Illustratorin kann ein Junge nicht einschlafen, geht spazieren und trifft unterwegs Tiere, die er fragt: „Kannst du mir helfen? Ich kann nicht schlafen“. Es ist ein Schwarzes Kind. Matheson: „Wir sind lange nicht so oft gefragt worden, warum diese Figur Schwarz ist“. Sie glaubt, es brauche eine Bewusstseinsveränderung sowohl bei denjenigen, die Bücher schreiben und lesen als auch bei denjenigen, die sie verlegen und verleihen.

Philipp Khabo Kopsell erwähnt als eines seiner Lieblingsbücher die südafrikanische Version von *Rapunzel*, in dem Rapunzel lange Dreadlocks statt blonder Zöpfe hat. Das Märchen funktioniert hier wie dort und die Abbildungen bieten eine gute Identifikation für Schwarze Kids. Gerne hätte er es in deutscher Sprache.

Wenn wir mehr über die verschiedenen Länder Afrikas lernen wollen, brauchen wir aber auch Geschichten, die in Harare oder Kairo spielen und einen spezifischeren historischen oder gesellschaftlichen Kontext haben, wirft die Moderation ein. Ein solches Buch werde nicht gekauft, sei nicht wirtschaftlich und passe nicht zum hiesigen Erziehungsauftrag, ent-

gegen Matheson und Nagele. Oder werde es nicht gekauft, weil es nicht verlegt oder gefunden wird? Gruppen wie „Empowerment durch Medien“ auf Facebook könnten den Konsument*innen helfen, solche „Schätze“ zu finden, mutmaßt Khabo Koepsell.

Weiterhin lauern Gefahren bei der Kinderbuch-Lektüre durch rassistische Sprache und Abbildungen. Tückisch ist aber auch das viel häufigere, jedoch nicht so auffällige „Othering“, so Khabo

Koepsell. Wichtig sei hier die Rolle der kritischen erwachsenen Leser*innen, die Kinder bei der Lektüre begleiten.

Abschließend appellieren alle Gesprächsteilnehmer*innen sowohl an die Leser*innen als auch Verleger*innen und den Buchhandel, kritischer und selbstreflexiver zu sein, mutiger zu werden, gut zu recherchieren und auch die kleinen ambitionierten Verlage wahrzunehmen.

Michaela Schmitt-Reiners

Kinder- und Jugendbuchausstellung in Bielefeld

Die bisher größte Ausstellung im Rahmen des Projekts „Bilder im Kopf! Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien“ wird **vom 22. März bis 28. April** während der Aktionswochen gegen Rassismus in Bielefeld gezeigt. Dank der Initiative von Prof. Erika Schulze von der Fachhochschule Bielefeld kommt es zu einer Kooperation zwischen Fachhochschule, Stadtbibliothek und Landesgeschäftsstelle sowie der Regionalgruppe Bielefeld. Zehn eigens entworfene Plakate führen durchs Thema. Auf Tischen finden sich Buchempfehlungen zu einzelnen Stichworten wie **People of Color als Protagonist*innen, Migration und Flucht, Mehrsprachigkeit und Religion**. Die Besucher*innen können die Bücher durchblättern, aber nicht ausleihen. In Vitrinen bieten Gegenstände

Anregungen für einen vielfältigeren und vorurteilsbewussten Kinderalltag.

Begleitend zur Ausstellung werden während der Aktionswochen gegen Rassismus folgende kostenlose Veranstaltungen zum Thema angeboten:

2.2., 19 Uhr: Lesung, Tupoka Ogette: „Exit Racism, rassistisch denken lernen“

22.3., 16 Uhr: Ausstellungseröffnung

10.4., 16-19 Uhr: Workshop „Vielfalt in Kinder- und Jugendliteratur“

19.4., 14-15:30 Uhr: Rassismus in Kinderliedern

Weiter Infos unter:

[https://ki-bielefeld.de/174-Antirassismus - Aktionswochen](https://ki-bielefeld.de/174-Antirassismus-Aktionswochen)

Ausstellung „Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien“ in Neuss

Auch in Neuss wird die Ausstellung in der ursprünglichen Form mit kurzen einführenden Texten und Buchempfehlungen vom **21. Februar bis 15. März** in der Stadtbibliothek zu sehen sein. Die **Eröffnung** findet am **21. Februar** im Rahmen eines **interkulturellen Früh-**

stücks statt.

Stadtbibliothek

Neumarkt 10, 41460 Neuss

Di. bis Fr. 10.15–18.30 Uhr

Sa. 10–14 Uhr

[Link zur Veranstaltung](#)

Aus dem Verband ◊ NRW

Acht Sprachen – acht Schriften: Tamazight

Um „Guck mal!“ auf Tamazight zu schreiben, mussten wir auf familiäre Kontakte in Marokko zurückgreifen. Warum, das wird im folgenden Interview mit Farida, Elternbegleiterin im Bonner Rucksack-Projekt, deutlich.

Farida, wo hast du Tamazight gelernt?

Meine Eltern und meine Oma sprechen Tamazight und ich bin damit aufgewachsen.

Ist das bis heute eure Familiensprache?

Ich bin in Nador geboren, wo überwiegend Tamazight gesprochen wird. Aufgewachsen bin ich aber in Tanger, wo hauptsächlich Arabisch gesprochen wird. Deshalb spreche ich mit meinen Kindern heute Arabisch.

Können deine Kinder Tamazight?

Sie verstehen es, aber sie antworten lieber auf Arabisch.

Hast du dir das mit deinem Mann geteilt, wer welche Sprache mit den Kindern spricht?

Mein Mann und die Großeltern sprechen Tamazight, ich lieber Arabisch mit den Kindern. Das fällt mir leichter und es ist mir auch wichtig, dass die Kinder Arabisch lernen.

Warum?

Weil wir aus einer arabisch-sprachigen Gegend in Marokko kommen, dort Kontakte pflegen. Ich möchte, dass sie sich dort verständigen können.

Kannst du Tamazight schreiben?

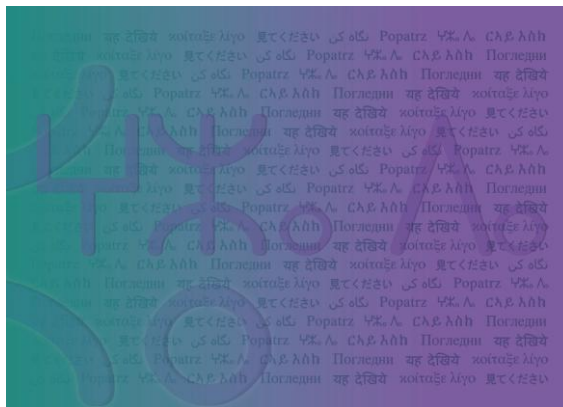
Nein, leider nicht. Früher wurde Tamazight nicht in der Schule gelehrt. Das hat sich verändert. Mittlerweile werden in einigen Städten wie Nador oder Hoceima Kinder in Tamazight unterrichtet. Es gibt einen eigenen Radiosender oder Nachrichtenzeiten in Tamazight in den anderen Sendern. Es werden Filme übersetzt oder auch Filme und Bücher in Tamazight produziert.

Tamazight ist übrigens sowohl eine Berbersprache als auch der Oberbegriff von mehreren Berbersprachen.

In Südmarokko, z.B. Marrakesch und Agadir, wird Taschelhit gesprochen und Tarifit im Norden, vor allem im Rif-Gebirge.

Das Interview führte

Michaela Schmitt-Reiners.



Die Postkartenserie „Acht Sprachen – acht Schriften“ erhalten Sie bei der Landesgeschäftsstelle NRW für 4,50 Euro inklusive Porto und Versand.

Bestellung unter nrw@verband-binationaler.de

Neues aus dem Verband ♦ Bonn

Haarige Themen

Während die beiden Söhne im Nebenraum spielen, kann Stella Kodia mit anderen Eltern Kaffee trinken und einen Plausch halten. „Ich bin froh, dass ich diese Gruppe kennen gelernt habe. Das ist eine sehr große Hilfe für mein Leben in Deutschland“, sagt sie. Die gebürtige Kongolesin ist vor zwei Jahren aus Frankreich nach Bonn umgezogen und kannte hier kaum jemanden. Das änderte sich mit dem Kontakt zur Gruppe der afrodeutschen Familien. Sie treffen sich an jedem dritten Sonntag im Monat bei der Katholischen Familienbildungsstätte zum gemeinsamen Brunch. Jeder bringt etwas Leckeres fürs Buffet. Für die Kinder gibt es eine Betreuung, in der Küche kann Kaffee oder Tee gekocht werden. Die Räume dürfen sie gratis nutzen.

Im Sommer gehen Eltern und Kinder auch mal zum Spielplatz, grillen oder machen einen Ausflug. „Die Jungs freuen sich, hierher zu kommen und mit anderen zu spielen. Für mich ist es eine Gelegenheit, mein Deutsch zu verbessern“, sagt Kodia, auch wenn viele hier Französisch miteinander sprechen.

Die Bonner Gruppe trifft sich seit September 2016: Als Vorbild dienten die Kölner. Man wollte sich austauschen und den Kindern die Chance geben, andere schwarze Kinder kennenzulernen. Ständig stoßen neue Familien dazu: Im Januar waren es schon 12. Die meisten erfahren davon durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Bigai Ehorn wurde z.B. in der Eisdielen von einer anderen Mutter angesprochen: „Kennen Sie den Verein? Dann kommen

Sie mal vorbei“.

Im Spielzimmer tummeln sich 10 bis 15 Kinder im Alter zwischen Baby und Grundschulkind. „Die Älteren kommen nicht so gern. Das ist eine Baustelle: Wir müssen uns überlegen, was wir ihnen bieten können“, sagt die Koordinatorin der Gruppe, Liesa Naumann.

Schön finden es die Erwachsenen aber auch, sich in Ruhe mal unterhalten zu können. Einige Themen sollen die Kleinen nicht unbedingt mitkriegen, etwa den Umgang mit Rassismus. Ein Empowerment-Seminar stand schon einmal auf dem Programm. Die Eltern wünschen sich mehr davon, z.B. geeignete Kinderbücher oder Rollenspiele unter Anleitung einer Trainerin dazu, wie man Alltagsrassismus begegnet. Auch ein weiterer Haar-Workshop steht auf der Wunschliste. Pflegeprodukte selber mixen und phantasievolle Frisuren flechten: „Auch Mütter von Jungen hätten etwas davon“.

Matilda Jordanova-Duda

Kontakt zur Gruppe der afrodeutschen Familien über Liesa Naumann bonn@verband-binationaler.de. Die Treffen finden jeden 3. Sonntag im Monat in der Katholischen Familienbildungsstätte, Lennéstr. 5 in Bonn statt.

Lektüre-Empfehlungen

Das deutsche Krokodil. Meine Geschichte von Ijoma Mangold, Rowohlt, 2017, ISBN 9783498044688, gebunden 352 Seiten, 19,90€

Der Literaturchef der ZEIT, Ijoma Alexander Mangold, veröffentlicht 2017 im „besten Alter“ seine Autobiographie.

Seine Großmutter mütterlicherseits flieht am Ende des zweiten Weltkriegs mit ihren Kindern aus Schlesien. Seinen Vater, einen nigerianischen Kinderchirurgen, lernt Mangold erst während seines Studiums kennen und wächst ohne Geschwister bei seiner Mutter in Dossenheim auf.

Die Beschreibung der Kindheitsjahre ist für mich der liebste Teil des Buchs. Obwohl Mangold über sich selbst in der dritten Person und mit humorvoller Distanz schreibt, macht er den Anpassungsdruck des Kindes sehr anschaulich. Es befürchtet, aufgrund seiner Hautfarbe mit etwas (mit Afrika?) verbunden zu werden, mit dem er nichts zu tun hat und zu tun haben möchte. Seinen Vater vermisst er nicht, denn wie kann man einen vermissen, den man nicht kennt? Mit seiner Mutter ist er eng verbunden. Aber ihre Unangepasstheit ist ihm peinlich.

Spätestens als Jugendlicher entwickelt er eine ausgeprägte Beobachtungsgabe, was gesellschaftliche Machtverhältnisse angeht. Und es gelingt ihm, sich durch Bildung gesellschaftlich gut zu positionieren.

Die Schilderung seiner ersten und letzten Reise zu seiner Familie nach Nigeria erinnert an die Erzählungen weißer Deutscher, die ihre Schwiegerfamilie kennen lernen. Er wird sich nie mit diesem Land identifizieren können, aber die Beziehung zu seinen Geschwistern und ihren Kindern hält er über den Tod des Vaters aufrecht.

Rassistische Ausgrenzung schildert Mangold in Form von Alltagsrassismus.

Doch er fühlt sich nicht als „Opfer“ und möchte das Thema nicht zu hoch bewerten. Er distanziert sich von Menschen, die hinter allem und jedem Rassismus vermuten, und von den „politisch Korrekten“.

Theoretisch scheint sich Mangold nicht mit Rassismus oder Postkolonialer Theorie auseinander gesetzt zu haben. Eine Einführung in die Bedeutung von „race“ erhält er bei einem USA-Aufenthalt als junger Mann durch Schwarze Aktivist*innen. Eigentlich aber interessiert ihn das Thema nicht besonders. Oder doch? Als Leserin habe ich das Gefühl, dass er sich windet, und die Lektüre lässt mich etwas irritiert zurück. Vielleicht ist aber gerade diese Uneindeutigkeit und Unzuordenbarkeit spannend. Sie zeigt viel von der Absurdität rassistischer Konstruktionen und ihrer psychologischen Wirkung.

Michaela Schmitt-Reiners

◇◇◇

Unter Weißen: Was es heißt privilegiert zu sein von Mohamed Amjahid, Hanser, Berlin 2017, ISBN 978-3-446-25472-5, 188 Seiten, 16€

Mohamed Amjahid ist Journalist und lebt in Berlin. Seine Eltern haben als Gastarbeiter in Frankfurt gelebt und sind aus Frust darüber, nie vollwertiger Teil dieser Gesellschaft zu werden, wieder nach Marokko gezogen. Amjahid kam zum Studium zurück nach Deutschland.

Mit „Unter Weißen“ grätscht Amjahid in aktuelle rassistische (mediale) Diskurse in Deutschland und anderen europäischen Ländern. Er bemängelt die mangelnde Repräsentanz von People of Color (eine Selbstbezeichnung von Menschen, die rassistische Diskriminierung erleben) in den unterschiedlichen gesellschaftlichen

Bereichen wie Presse, Kultur und Wissenschaft, die dazu führt, dass immer nur ein Teil der Geschichte erzählt wird. Er setzt sich mit der Rolle von „Ex-Muslim*innen“ auseinander, die Deutungshoheit erhalten, um in abwertender und einseitiger Weise für eine Gruppe von zig Millionen Menschen zu sprechen. Er beleuchtet kritisch das weiße Retter-Syndrom, das teilweise die Willkommensinitiativen auszeichnet(e). Er ruft in Erinnerung, wie sehr die persönliche Freiheit von der Farbe eines Passes abhängt und wie Pass- und Hautfarbe zusammenspielen. Und er beschäftigt sich – sicherlich nicht erschöpfend – mit dem Thema, warum diskriminierte Gruppen sich nicht immer solidarisieren.

Manche Passagen ähneln einem Lehrbuch. Meist wird der Inhalt aber mit persönlichen Beispielen veranschaulicht. Hier spricht sich jemand was von der Seele, der nicht mehr gewillt ist, ruhig hinzunehmen. Gut so!

Michaela Schmitt-Reiners



Ich so du So. Alles Super Normal.
Atelier Laborgemeinschaft, 2017,
ISBN:978-3-407-82316-8, 16,95€

Alles ganz normal. Aber was ist schon normal? Wahnsinn, wie verschieden wir sind! Einer ist verträumt, die andere groß, es gibt viele unterschiedliche Hautfarben und manche finden Dinge schwer, die anderen leichtfallen. Ich so, du so – gut so!

In diesem Bilder-Lesebuch geht es genau darum: Eine Wundertüte voller Bilder, Comics, Fotos, lustige und nachdenkliche

Texte und Geschichten, die anregen, Menschen neu zu betrachten und es ermöglichen, die Perspektive zu wechseln. Sie alle zeigen, dass wir viel gemeinsam haben. Und sie machen Mut,



so zu sein, wie wir sind, und andere sein zu lassen, wie sie sind. Ein Mitdenkbuch für 3 bis 99 Jahre (laut Verlag ab 9 Jahre).

Natascha Fröhlich



Es gibt von Usborne eine große Auswahl an Stickerbüchern. Das Gute daran, es kommen Children of Color vor. Allerdings werden Genderklischees verstärkt und Körper wirken genormt. Dennoch ein Hinweis auf diese Hefte und auch auf die App – weil der Markt nach wie vor nicht so viel hergibt in Bezug auf Diversität von Hautfarben, Haarstruktur und Haarfarbe.

Anziehpuppen-App Das Original und Anziehpuppen-App Prinzessinnen, je 4,49 €



Die Anziehpuppen-Apps wurden (leider nur) speziell für das iPad entworfen. Sie sind auf

Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Portugiesisch erhältlich.

In den Anziehpuppen-Apps können Kinder:

- Die Puppen mit Hunderten von virtuellen Stickern anziehen.
- Jeder Puppe einen Namen geben und ihre Hautfarbe und Frisur festlegen.
- Verschiedene Hintergrundbilder auswählen (Strand, Hochzeit, ...) und diese mit Tieren, Pflanzen und anderen Details beleben.
- Die Stoffe mit Mustern verzieren.
- Bilder speichern und später weitergestalten.

Es ist nicht besonders einfallsreich umgesetzt, aber es gibt Kinder, die das genau so lieben. Wichtig finde ich die Auswahl an Spielsachen insgesamt.

Natascha Fröhlich

Film

Zoe und Raven – Freiheit im Sattel, Netflix Serie für Kinder ab 8 Jahren und Eltern



Zoe und Raven ist ein Pferdefilm, der mich und meine Tochter (10 Jahre) im letzten Sommerurlaub innerhalb kürzester Zeit in den Bann gezogen hat. Meine Schwägerin, ihre 17-jährige Tochter und ihren Freund nebenbei auch.

Die 15-jährige Zoe und ihre jüngere Schwester kommen aus LA und verbringen den Sommer auf einer Insel vor der Küste Englands bei ihrem Großvater, der neben einem Pferdehof lebt. Besonders rührend fand ich einen Nebenstrang der Serie, in der es um die Trennung der Eltern geht und welche Gefühle das bei Kindern auslösen kann.

Die Hauptdarstellerin Zoe und ihre Schwester könnten unterschiedlicher nicht sein, aber beide sind schlau und sehr sympathisch. Schön spannend mit Liebe fürs Pferd und Liebe gespielt und gemacht.

Natascha Fröhlich



Aus dem Nichts, Drama/Kriminalfilm, Deutschland 2017, Regie: Fatih Akin

Der Film zog mich in seinen Bann, ließ mich das Luftholen vergessen. Was passiert wohl als nächstes? Das kann doch unmöglich... oder etwa doch? Mucksmäuschenstill war es in dem vollen Kino...

Fatih Akin greift in seinem neuesten Film die rassistisch motivierte Mordserie des

Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) auf: Katja, dargestellt von Diane Kruger, verliert bei einem Nagelbombenanschlag Mann und Sohn. Ihr Mann war Kurde und saß mal wegen Drogendealerei im Gefängnis. Schnell hegen die Ermittler den Verdacht, dass es sich um einen Milieumord handelt. Doch dann gerät recht schnell ein Pärchen ins Visier der Polizei, das den Anschlag aus rechtsideologischen Gründen begangen haben soll.

Da hört die Nähe zu den NSU-Fällen auf, denn der strukturelle Rassismus und das Versagen der Behörden, das die Angehörigen der NSU-Opfer jahrelang im Ungewissen und die Ermordeten als dem kriminellen Milieu zugehörig erscheinen ließen, wird in dem Film nicht thematisiert. Die Verdächtigen kommen zwar frei – aber aufgrund von Zweifeln an der Beweisführung, die der Verteidiger schüren konnte. Im Zweifel für die Angeklagten...

Mit einer unglaublichen Intensität lässt einen der Film allerdings mitempfinden, was Verlust, Trauer und Wut bewirken können. Wie es einen Menschen schier zerreißt und letztlich auch das ganze Umfeld, Familie und Freunde, in einen Strudel von Verzweiflung, Schuld und Rache geraten. Und wo bleibt die Gerechtigkeit?

Zurück bleiben am Ende ein zwiespältiges Gefühl und die bange Frage: Wie hätte ich wohl gehandelt?



Daniela Baum



Beratungsangebote in NRW

In NRW bieten Ehrenamtliche des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften folgende Beratungsangebote an:

Aachen

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch und Englisch

Kontakt: Christina Löhner-Kareem

E-Mail: aachen@verband-binationaler.de ◇ Tel: 0157/3560 328

Bielefeld

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch

Kontakt: Bruni Scheibe

E-Mail: verband-binationaler-bielefeld@gmx.de ◇ Tel. 0521/137344 oder 0162/6215392

Bonn

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch, Italienisch und Spanisch

Rechtliche Beratung in Deutsch

Interkulturelle Familien- und Paarberatung in Deutsch und Spanisch

Mediation in Deutsch

Coaching in Deutsch und Arabisch

Kontakt: Geschäftsstelle Bonn, bonn@verband-binationaler.de ◇ Tel. 0228/9090 413

Dortmund

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung

Kontakt: Heidi Malke-Diop, E-Mail: dortmund@verband-binationaler.de oder telefonisch über die Landesgeschäftsstelle 0228/9090411

Köln

Allgemein-rechtliche psychosoziale Beratung in Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch, Türkisch

Kontakt: Allerweltshaus, Dörte Mälzer, E-Mail: maelzer@verband-binationaler.de ◇ Tel. 0221/517601 (AB)

Psychologische Beratung, in Deutsch, Englisch, Finnisch. Einfache Kommunikation in Französisch. Satu Marjatta Massaly, E-Mail: massaly@verband-binationaler.de, in Deutsch und Persisch, Soheila Mojtabei, E-Mail: mojtabei@verband-binationaler.de, in Spanisch und Portugiesisch, Sofia Sombra de Longwitz, E-Mail: sombra@verband-binationaler.de

Mediation

Kontakt: Johanna König und Carola Keitel, mediation-koeln@verband-binationaler.de oder telefonisch über die Landesgeschäftsstelle, Tel. 0228/9090 411

Münster

Allgemein-rechtliche psychosoziale Beratung in Deutsch, Englisch, Französisch, Persisch. Einfache Kommunikation in Arabisch.

Kontakt: Ute Wessel-Terharn, muenster@verband-binationaler.de ◇ Tel. 0521/511195



Veranstaltungen

In **Aachen** treffen sich Binationale zum Stammtisch am **14. Februar** um 17:30 Uhr im Chico Mendes in der Poststraße 74-76, Kontakt und weitere Termine unter aachen@verband-binationaler.de

Vom **22. März bis 28 April** wird in der Stadtbibliothek **Bielefeld** die **Ausstellung „Bilder im Kopf! Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien“** gezeigt. Die Ausstellung wird am **22. März um 16 Uhr** feierlich eröffnet und kurz eingeführt.

http://www.bielefeld.de/de/kf/museen_galerien/detailanzeigen.html?id=2018-02-06%2010:38:22.791088

Am **10. April von 16 bis 19 Uhr** findet ein **kostenloser Workshop „Bilder im Kopf. Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien“** in der Stadtbibliothek in Bielefeld (Seminarraum im 1. OG) statt.

Die **Bielefelder** laden ein zum **Brunch** am **18.3.** (mit Mitgliederversammlung), am **29.5., 10.6.** und **22.7.** ab 10:30 Uhr in die Stapenhorststraße 8, Info und Kontakt:

bielefeld@verband-binationaler.de

Kontakt zur Bonner Gruppe **Black Youth Bonn** über www.facebook.com/BlackYouthBonn oder byb@verband-binationaler.de

In **Bonn** trifft sich die **afrodeutsche Spielgruppe** für Kinder jeglichen Alters und ihren Eltern jeden dritten Sonntag im Monat von **11 bis 14 Uhr**. Info und Anmeldung bei Liesa Naumann über bonn@verband-binationaler.de

Die **Duisburger Regionalgruppe** trifft sich am **11.02.** um 11 Uhr und am **3.6.** um 11 Uhr zum **Brunch** in **Mülheim an der Ruhr**, Interessierte sind herzlich willkommen, Info unter duisburg@verband-binationaler.de

Vom **21. Februar bis 15. März** ist die **Ausstellung „Bilder im Kopf! Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien“** in der Stadtbibliothek **Neuss** am Neumarkt 10 zu sehen. Am **21. Februar** wird sie im Rahmen eines interkulturellen Frühstücks eröffnet und eingeführt.

Binationale **brunchen** in **Köln** am **18. März** und am **20. Mai** im Allerweltshaus in der Körnerstraße 77-79. Am **17. Juni** ist ein Sommerfest im Freien geplant.

Am **17. und 24. April 2018** von 14 bis 18 Uhr Fortbildung **„Kinder und Jugendliche gegen antimuslimischen Rassismus stärken“** in Kooperation mit der Melanchthon-Akademie in Köln, [Link](#)

Die **afrodeutsche Eltern-Kind-Gruppe** trifft sich in **Köln** an jedem ersten Sonntag im Monat von 10 bis 13 Uhr. Kontakt bitte über koeln@verband-binationaler.de

Die **bundesweite familienpolitische Tagung** findet am **15. Juni** zum Thema Familien leben in Vielfalt – ihre Kompetenzen und spezifischen Bedarfe (Arbeitstitel) in **Frankfurt** statt, Kontakt ringler@verband-binationaler.de

Achtung Neu!

Afrodeutsche Eltern-Kind-Gruppe in der Katholischen Bildungsstätte in **Recklinghausen**, Treffen einmal monatlich samstags zwischen 10-13 Uhr Kontakt und Anmeldung unter daniela.sikorski@yahoo.de

Links zu Veranstaltungen

www.verband-binationaler.de/index.php?id=614

www.facebook.com/VerbandBinationalerNRW



Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?

Dann werden Sie Mitglied!

Weitere Informationen finden Sie unter

www.verband-binationaler.de



Dieser Newsletter erscheint zweimal jährlich kostenlos und wird online versendet oder kann auf der Internetseite des Verbands binationaler Familien heruntergeladen werden. Abonnements können jederzeit bestellt oder gekündigt werden.

Redaktion

Daniela Baum, Matilda Jordanova-Duda, Michaela Schmitt-Reiners (V.i.s.d.P.)

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.

Landesgeschäftsstelle NRW

Thomas-Mann-Straße 30, 53111 Bonn

Fon 0228 90904 11 Fax 90904 14

nrw@verband-binationaler.de

www.nrw.verband-binationaler.de

www.facebook.com/VerbandBinationalerNRW